

jedoch nicht groß. Reutlinger's Bilder sind z. B. alle von links beleuchtet.

Ein größerer Nachtheil ergibt sich aber, wenn die Person nicht, wie es hier vorausgesetzt, in der Nähe der Glaswand, sondern etwas entfernt davon postirt wird.

Man denke sich eine Person in b (Fig. 62), doppelt so weit als a von der Glaswand, so erkennt man, wenn man die Linien bh und bk zieht, aus den Winkeln hbg und kbq den Lichteffect, den die beiden Glaswände gh und gk geben, und hier ersieht man, daß der Winkel hbg bedeutend größer als kbq ist, daß also für einen von der Glaswand entfernteren Punkt die Helligkeit in einem Nordfrontatelier eine bedeutend günstigere ist.

Man ist deshalb bei einem Tunnelatelier auf den Raum in der Nähe der Glaswand beschränkt, während man sich bei einem Nordfrontatelier viel mehr nach der Tiefe zu ausbreiten kann, und daher gewährt letzteres nicht nur freieren Spielraum in Bezug auf das künstlerische Arrangement, sondern auch entschieden besseres Licht zur Aufnahme von Gruppen, die den ganzen Raum der Tiefe nach in Anspruch nehmen.

Der Vorzug des Nordfrontateliers geht somit dem Tunnelatelier gegenüber klar hervor.

Dimensionen des Ateliers.

Welche Dimensionen soll man demselben geben?

Hier kommt nun noch ein Punkt in Betracht, nämlich die Distanz.

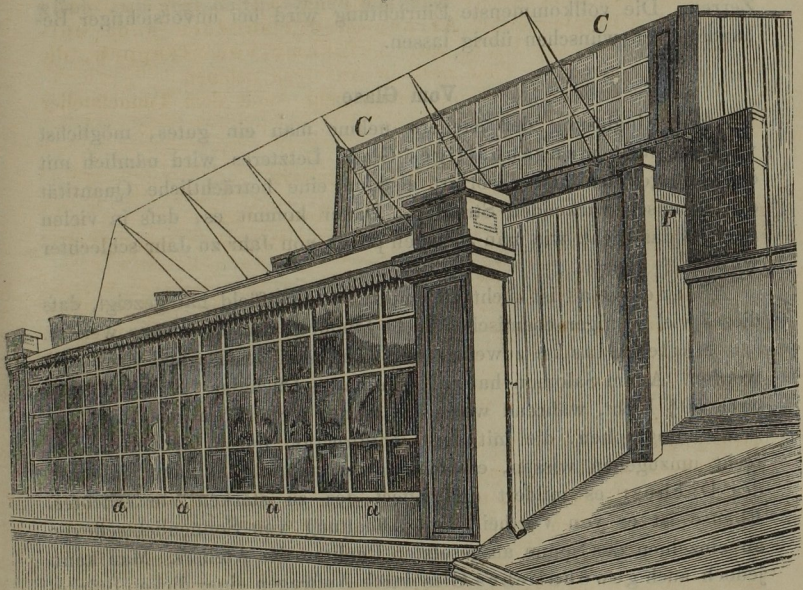
Man bedarf, je nachdem man ein Bild in Visitenkartengröße oder halber Platte etc. aufnehmen will, Objective verschiedener Brennweite und verschiedener Distanz des Objects vom Apparat. Je größer das Objectiv, d. h. je länger seine Brennweite, desto länger muß die Entfernung gewählt werden. Beim Tunnelatelier kann man dieses durch Ausdehnung des Tunnels leicht erreichen. Bei Nordfrontateliers, wo der Apparat meist im Glashause selbst steht, muß dieses die nöthige Länge besitzen, falls man nicht in den angrenzenden Raum mit dem Apparat zurückgehen kann. Die geringste Länge, welche ein Glashaus, falls der Apparat innerhalb desselben stehen soll, haben muß, beträgt 21'. Die geringste Breite, wenn man im Arrangement nicht zu sehr behindert sein will, beträgt 10'. In solchem Hause würde man stehende Figuren, für welche man die größte Distanz braucht, nur in Visitenkartengröße aufnehmen können. Für stehende Figuren in größerem Format würde ein solches Atelier jedoch nicht ausreichen. Für solche Figuren auf Cabinetformat würden mindestens 24' Länge, für dieselben auf $8 \times 6'$ Plattengröße mindestens 30' Länge nöthig sein. Kniestücke und Brustbilder lassen sich in kürzerer Distanz herstellen.

Gruppen, die neben der Höhe noch eine Breitenausdehnung erfordern, verlangen noch größere Distanz als stehende Figuren, und erfordern außerdem eine angemessene Breite. Ein Atelier von 40'

Länge und 20' Breite dürfte für die meisten Anforderungen genügen. Die Höhe der Glaswand empfehlen wir nicht größer als 10' zu nehmen (Adam Salomon in Paris, dessen brillante Lichtcontraste in seinen Kniestücken sehr gerühmt werden, hat nur ein Atelier von 8' Höhe). Das Glasdach muß sich nach hinten des Regenabflusses wegen pultförmig erheben. Wir empfehlen auf 10' Tiefe 2' Steigung. Die Tiefe des Glasdachs selbst nehme man nahezu ebenso groß, als die Tiefe des Ateliers. Man hat dann das beliebige Aufhellen der Schatten durch mehr oder weniger weites Anziehen der Dachgardinen in seiner Gewalt.

Figur 64 giebt die äußere Ansicht eines Ateliers von 32' Länge und 23' Tiefe. Man sieht oberhalb desselben die Eisenstangen, an

Fig. 64.



welchen die Sonnensegel aufgespannt werden. Hinter denselben liegt ein zweites kleineres Glashaus *CC* einfacherer Construction von 10' Höhe, welches zum Copiren dient. Das Hauptatelier baut man aus Glas und Eisen, es ist zwar theuer, aber solid. Das Copiratelier kann aus Glas und Holz gebaut werden. Die vor demselben liegende Plattform *p* dient zum Copiren im Freien. Bei der Einrichtung des Innern des Ateliers sind vorzugsweise die Gardinenanlagen zu berücksichtigen.

Selten wird ein Photograph die volle Glaswand und das volle Glasdach zum Belichten verwenden, sondern den Lichteinfall durch

Vorhänge reguliren. Früher begnügte man sich mit simplen Vorhängen, die sich horizontal an Ringen auf eine gewöhnliche Gardinenstange ziehen ließen und senkrecht herabhingen. Neuerdings hat man jedoch zur Erzielung verschiedener Lichteffecte complicirtere Systeme in Anwendung gebracht. Das vollkommenste von allen ist das von Loescher und Petsch (siehe oben S. 219).

Weisse Gardinen und Schleivorhänge sind vollständig überflüssig. Letztere würden das Licht nicht abhalten, sondern nur dämpfen. Denselben Effect erreicht man in Ateliers mit dunklen Gardinen durch eine schmalere Lichtöffnung. Noch bemerken wir zum Schlufs, daß Gardinen vorsichtig behandelt sein wollen. Man lasse bei feuchtem Wetter die Schrauben nach, falls man das Reißen der Schnüre vermeiden will. Man meide ferner heftiges Zerren. Die vollkommenste Einrichtung wird bei unvorsichtiger Behandlung zu wünschen übrig lassen.

Vom Glase.

Zur Einglasung der Ateliers nehme man ein gutes, möglichst weisses, nicht manganhaltiges Glas. Letzteres wird nämlich mit der Zeit gelblich und absorbirt alsdann eine beträchtliche Quantität der chemisch wirkenden Strahlen. Daher kommt es, daß in vielen Ateliers das Licht, wie man zu sagen pflegt, von Jahr zu Jahr schlechter wird.

Blaues Glas ist nicht zu empfehlen. Gaffield hat gezeigt, daß dieses viel weniger chemisches Licht hindurchläßt, als reines weisses.

Mattes Glas ist zuweilen zum Einglasen des Daches verwendet worden. Adam Salomon hat z. B. ein mattes Dachglas. Es verschluckt circa 50% Licht, während weisses Glas nur circa 5% absorbirt.

Photographen, die mit der Lichtdirection durch Gardinen nicht recht umzugehen wissen, empfehlen wir mattes Glas zum Einglasen des Daches: es mildert den Effect des zu starken Vorderlichtes. Ebenso ist es von Vortheil, zur Abhaltung von Sonnenlichtreflexen an einzelnen der Sonne ausgesetzten Punkten des Ateliers. Man kann jedoch auch gewöhnliches Glas durch Auftragen einer dicken Stärkeabkochung (Kleister) leicht mattiren. Durch Waschen mit warmem Wasser läßt sich dieser Ueberzug leicht herunternehmen.*)

Von Wichtigkeit ist die Reinhaltung der Glasflächen durch öfteres Scheuern an der Außenseite, soweit der Regen dieses Geschäft nicht übernimmt. Berliner Photographen haben theilweise Wasserleitung bis zum Glasdach hinaufgeführt und berieseln dieses zeitweise einerseits zur Reinigung, andererseits zur Abkühlung.

*) Siehe Grafshoff's Notiz darüber. Photographische Mittheilungen, IV. Jahrgang, S. 154.